



Max-Brandt

NEUBAU
BIBLIOTHEK
NACHTRÄGE
L. 1000

Max Brandt.

Nachruf von E. Pritzel.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 18. Dezember 1914.)
Mit Bildnis.

Max Brandt wurde am 17. September 1884 als Sohn des jetzigen Oberbaurats B. im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Rüsselsheim am Main geboren; er hat also ein Alter von 30 Jahren erreicht. Sein Vater wurde als Regierungsbeamter oft versetzt, so daß der Sohn auf die Frage nach seiner Heimat in Deutschland die Antwort schuldig zu bleiben oder nur sehr allgemein West-Deutschland anzugeben pflegte.

Er besuchte zuerst die Volksschule zu Burg in Dithmarschen, sodann das Lyceum II zu Hannover und das Gymnasium zu Schleswig. Interesse für die Pflanzenwelt ist in den Familien seines Vaters und seiner Mutter zu finden, seine Eltern sind selbst große Gartenfreunde, und so konnte es sich schon früh bei dem Knaben entwickeln. Weitere Anregung empfing es in der Schule in Hannover durch einen Lehrer, welcher viele Exkursionen mit den Schülern machte. Auch in Schleswig erfuhr er von der Schule aus solche Förderung, nicht so auf dem Gymnasium zu Lüneburg. Dort kam die Förderung umso mehr von außen. Einer dortigen Oberlehrerin, Frä. Maske, war infolge ihres großen botanischen Interesses von der Stadt Lüneburg die Einrichtung eines kleinen botanischen Gärtchens in den Parkanlagen übertragen worden. Brandt wurde ihre rechte Hand. Mit der ihm schon damals eigenen Unermüdlichkeit schaffte der Gymnasiast aus der Umgegend auf einem Karren Steine, Heideerde und Pflanzen herbei, so daß die Anlage aufs prächtigste gedieh. Diese Anregungen waren so tiefgehend, daß er damals schon den Plan faßte, Botanik zu studieren. Schon damals entwickelte sich bei ihm der Sinn für Ordnung und für das Praktische, den wir später an ihm so oft schätzten. Seine Mitschüler nannten ihn *Omnia*, weil er zahlreiche nützliche Gegenstände in seinen Taschen zu tragen pflegte und selten jemand vergeblich bei ihm um etwas bat.

Ostern 1904 bestand er die Reifeprüfung und konnte dann seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, sich zuwenden. Er stu-

dierte in Göttingen, Bonn und Berlin. Von seinen Studien verdienen noch besondere Erwähnung die geologischen. Durch seinen Vater war bei ihm ein großes Interesse für die Oberfläche der Erde und ihre Darstellung in Karten erweckt worden. Seine große Geschicklichkeit sich im Gelände zurechtzufinden erwarb ihm später nicht nur auf Ausflügen, sondern auch während seiner Militärzeit viel Anerkennung. Vom Oktober 1904—1905 diente er sein Jahr beim 4. Garderegiment, blieb dann, was eine Auszeichnung bedeutet, während seiner späteren militärischen Uebungen bei der Garde und wurde Leutnant der Reserve beim 1. Garde-Regiment in Potsdam.

In seine Bonner Zeit fällt auch eine Reise in die Eifel, 1907, von der er einen genauen Bericht mit Karten und Photographieen anfertigte. Seine Beschäftigung mit der Photographie beginnt also in dieser Zeit. In seinen botanischen Studien wandte er sich der pflanzengeographisch-systematischen Richtung zu, wurde spezieller Schüler von Geh.-Rat Engler und später Assistent am botanischen Museum.

Der bekanntlich höchst eigenartige Aufbau des Sprosses von *Vitis* mit seiner Verteilung von Blättern, Ranken und Blütenständen, der zu verschiedenen sich widersprechenden Erklärungen Veranlassung gegeben hat, bewog Brandt, einmal die gesamte Familie der Vitaceen nach dieser Richtung hin vergleichend zu untersuchen, um so dem Rätsel des Vitissprosses auf die Spur zu kommen. Das reiche Material unseres Museums ermöglichte ihm, auch die geographische Verbreitung als Hilfsmittel heranzuziehen. Und so konnte er feststellen, daß die auch im übrigen einfachst gebauten Gattungen rankenlose lichtbedürftige Bewohner insbesondere der afrikanischen Steppengebiete sind und in ihrem Sproßaufbau ein einfaches Monopodium mit spiraligen Blättern und endständigem Blütenstand aufweisen. Von ihnen leiten sich dann die rankenden Gattungen der tropischen und subtropischen Waldgebiete ab. Unter ihnen zeigen sich viele Uebergänge vom Monopodium zum Sympodium und unter diesen hat ein Zweig der Entwicklung zu dem eigenartigen Sympodium von *Vitis* geführt.

Mit dieser gediegenen Arbeit promovierte Brandt im Jahre 1911 an der hiesigen Universität. Gleichzeitig bearbeitete er mit Gilg zusammen die afrikanischen *Vitaceen* in systematischer Beziehung in einer umfangreichen Arbeit, in der er auch zahlreiche neue Formen beschreiben konnte. Auch mit der Familie der *Violaceen* beschäftigte er sich und veröffentlichte noch in diesem Jahre eine Uebersicht der afrikanischen Arten der Gattung *Rinorea*. Schon lange hatte sich

sein Interesse der so schwierigen Gattung *Draba* zugewandt, er war ein guter Kenner der Gattung geworden und hatte den Wunsch, Teile der Gattung monographisch zu bearbeiten. Mehrfache kleinere und größere Reisen führten ihn in die verschiedensten Teile Deutschlands und der Nachbarländer, unter anderem begleitete er Herrn Geh. Rat Engler in die Alpen und in die Karpathen. Ueber die letzte Reise hielt er im Mai 1912 an dieser Stelle einen Vortrag, in dem er zum ersten Male zahlreiche schöne eigene pflanzengeographische Aufnahmen einem größeren Kreise vorführte.

Im Jahre 1912 war Brandt ein Reisestipendium aus der Universitäts-Jubiläumstiftung der Stadt Berlin bewilligt worden. Er wählte als Reiseziel die spanische Halbinsel, die mit ihrer reichen Flora und ihrer geologischen und klimatischen Mannigfaltigkeit eine Fülle von Problemen pflanzengeographischer Art bietet. Mit großem Fleiße bereitete er sich durch Studien darauf vor und rüstete sich mit großer Umsicht aus. Ende Februar 1913 trat er dann mit einem Urlaub von 7 Monaten die Reise an. Der Jahreszeit entsprechend, schlug er sein Standquartier zuerst im äußersten Süden der Halbinsel, in Algeciras, auf und bereiste von dort jene dreieckige nach Afrika hinüberweisende Spitze mit ihren reichen Korkeichenwäldungen; ein längerer Ausflug führte ihn auch hinüber nach Marokko, wo er südlich von Céuta die völlige pflanzengeographische Uebereinstimmung der beiden Seiten der Straße von Gibraltar feststellen konnte. Ende April begab sich Brandt nach Malaga.

Wenn das Ganze mehr als eine bloße Orientierungsreise werden sollte, so mußte er sich Beschränkung auferlegen, und so beschloß er, die Provinz Andalusien zu seinem Hauptarbeitsgebiet zu machen. Und so sehen wir ihn denn vom Mai bis zum August auf zahlreichen größeren und kleineren Reisen von Malaga aus das von der Natur so verschwenderisch bedachte Land kennen lernend wie so bald kein zweiter, und Beobachtungen in überwältigender Fülle sammelnd. Unter anderem studierte er eingehend die Verteilung der Reste der Wälder der *Abies pinsapo* im Bezirk Ronda. Hierüber hat er in der Januarsitzung dieses Jahres einen fesselnden Vortrag mit zahlreichen prächtigen Bildern gehalten.

Schon vor seiner Abreise hatten wir beide eine gemeinsame Bereisung der Sierra Nevada verabredet. Wir blieben in brieflicher Verbindung, und der Plan verwirklichte sich. Und so trafen wir am 16. Juli in Granada zusammen. Da die Vorbereitungen sich mehrere Tage hinzogen, hatten wir reichlich Gelegenheit, uns in die Schönheiten der arabischen Baudenkmäler zu vertiefen. Dabei pro-

ftierte ich von Brandts Kenntnissen und Verständnis auf dem Gebiet der Baukunst, die er von seinem Vater hatte. Sodann erfolgte unsere gemeinsame Reise ins Gebirge, über welche wir beide hier an dieser Stelle in der Februarsitzung dieses Jahres ausführlich berichten konnten. Ich lernte ihn als Reisekameraden kennen und schätzen. In der Ausrüstung bewies sich sein praktischer Sinn. Alles bewährte sich, von den aus Deutschland mitgenommenen Konserven bis zu den photographischen Apparaten. Er erfaßte trotz der sehr schlechten Karten zuerst den verwickelten Bau des Gebirges. Er war so recht das Urbild gesunder Kraft, von einer erstaunlichen Aufnahmefähigkeit für all die Eindrücke, welche auf uns wirkten und von heller Begeisterung für seine Wissenschaft. Das zeigte sich alles in der Unermüdlichkeit, die wir an ihm kennen. Nicht genug tun konnte er im Photographieren, sodaß ich ihn manchmal ermahnen mußte, darüber nicht das übrige Botanisieren zu vergessen. Hat er doch auf seiner spanischen Reise 1500 Aufnahmen gemacht. Und trotz der gewaltigen Fülle des Stoffes herrscht in seinen Aufzeichnungen und Sammlungen eine musterhafte Ordnung. Nur die Hälfte der Aufnahmen ist pflanzengeographischen Inhalts, unter den übrigen tritt besonders ein Interesse für die Baukunst hervor. Und in den malerischen spanischen Städtchen und Gebirgsdörfern konnte er sich nicht genug darin tun, trotz Staub und Hitze und der uns umdrängenden Bewohner, die besonders den hünenhaften Mann mit dem blonden Vollbart und dem umfangreichen photographischen Apparat bestaunten.

Nach Beendigung unserer Nevadareise trennten wir uns, nachdem wir noch einige Tage in Malaga verlebt hatten. Brandt machte dann noch eine zweite Reise in die Sierra Nevada und zwar in ihren östlichen Teil, der uns ebenfalls aus seinem Vortrag bekannt geworden ist.

Im August und September unternahm er dann noch mehrere große Orientierungsreisen, die ihn durch alle Teile Spaniens führten und beendete dann seine Reise mit einem Besuch des Montserrat bei Barcelona.

Nach seiner Rückkehr widmete er sich neben seiner amtlichen Tätigkeit der Bearbeitung der Resultate. Zunächst galt es die photographischen in Sicherheit zu bringen und zwar zu allererst die rein wissenschaftlichen unter diesen, denn er hatte eine sorgfältige Trennung des großen Materials vorgenommen. Da er selbst entwickelte, wobei man am besten fährt, ging es langsam, und so ist es gekommen, daß noch ein Teil der nicht wissenschaftlichen Auf-

nahmen unentwickelt geblieben ist. Er begann auch mit der Bearbeitung bestimmter Teile des übrigen Materials. Leider ist es zu Veröffentlichungen nicht gekommen. Die einzigen Ergebnisse sind die beiden Vorträge gewesen, welche er zu Anfang dieses Jahres hier gehalten hat. Im Januar führte er uns seine eingehenden Forschungen über die noch vorhandenen Reste der Wälder der *Abies pinsapo* vor und im Februar mit mir zusammen über die Sierra Nevada. Er berichtete dabei über seine Forschungen in den östlichen Teilen und schloß daran eine Auswahl von Bildern von den Herrlichkeiten der Alhambra. Seine Leistungen auf dem Gebiete der Photographie waren kaum zu übertreffen und lösten mehrfach laute Bewunderung aus; kleine Kartenskizzen erwiesen sich als sehr instruktiv, weil er es so verstand, das Wesentliche dabei hervorzuheben. Leider ist ein Manuskript nicht vorhanden, da er frei zu sprechen liebte. Wir hatten die Absicht, diesen Vortrag in der Augustversammlung der Freien Vereinigung zu wiederholen, wozu es dann nicht gekommen ist. Das einzige, was er über seine spanische Reise schriftlich niedergelegt hat, ist ein umfangreicher Bericht über seine ganze Reise, der in mehreren Exemplaren vorhanden ist. Fesselnd geschrieben, mit zahlreichen Bildern und Kartenskizzen ausgestattet, enthält er eine reiche Fülle von Beobachtungen nicht nur über Pflanzenwelt und geologischen Aufbau, sondern auch über Land und Leute des schönen Landes, wobei auch sein Sinn für Humor sich oft genug Bahn bricht.

Seine amtliche Tätigkeit, auch soweit sie nicht rein wissenschaftlich war, war ihm nicht nur Pflicht, die er mit Gewissenhaftigkeit erfüllte, sondern auch Herzenssache. Als Lehrer ließ sich noch Großes von ihm erwarten, das werden seine zahlreichen Schüler in den praktischen Übungen und auf den Excursionen bezeugen können.

In den letzten Tagen des Juli nahm er einen ehrenvollen Auftrag unseres Kolonialamtes an, der ihn längere Zeit nach Kamerun führen sollte. So lag ein Leben vor ihm, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Da brach das Verhängnis über Europa herein. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit folgte er dem Ruf des Vaterlandes; viele Worte über seine Gefühle zu machen war ja nie seine Art gewesen. Er traf Bestimmungen über seine Sammlungen; mich beauftragte er, seine photographischen Schätze wissenschaftlich zu verwerten, die ihm ganz besonders am Herzen lagen. Er wurde dem 1. Garde-Reserve-Regiment zugeteilt, welches in der ersten Hälfte des August nach dem Westen befördert wurde und von der deutschen Grenze bis Namur marschierte. Im September kam das

Regiment dann nach Ostpreußen. An größeren Gefechten nahm das Regiment in dieser Zeit nicht teil, und so hatte er reichlich Muße, umfangreiche Briefe nach Hause zu schicken, welche von seinen Eltern seinen Kollegen und Freunden mitgeteilt wurden. In der ihm eigenen humorvollen Weise schildert er darin das Soldatenleben und Land und Leute der durchzogenen Gegenden, wobei auch die scientia amabilis nicht vergessen wurde, schickte er doch noch von der südlichen Weichsel, wohin das Regiment Anfang Oktober marschierte, Samenproben für den Botanischen Garten. Er hatte mehrfach Erkundungsfahrten auf dem Rade auszuführen, von denen sich besonders eine in Ostpreußen sehr schwierig gestaltete. Ende September konnte er uns die freudige Nachricht mitteilen, daß er das Eiserner Kreuz erhalten habe und am 11. Oktober gibt er uns einen Bericht darüber, in welchem er in seiner bescheidenen Art sagt: „Bei aller Freude, welche ich darüber empfand, habe ich immer doch noch das Bewußtsein, es noch nicht so, wie ich es mir dachte, verdient zu haben.“

Von dieser Zeit ab hören die genauen Berichte auf, weil das Regiment in nächste Berührung mit dem Feinde kam. Da konnte er uns am 2. November die weitere freudige Nachricht geben, daß er das Eiserner Kreuz 1. Klasse erhalten habe, wie er hinzufügt: „offenbar für seine Erkundungsfahrt in Ostpreußen und für ihn völlig überraschend und weit über alles Verdienst.“ Seine schon mehrfach erwähnte Fähigkeit sich auch im schwierigsten Gelände zurechtzufinden, sein scharfes Auge und nicht zum wenigsten seine körperliche Unermüdlichkeit hatten ihm diese ganz besondere Auszeichnung eingetragen. Das weiß man auch durch seinen Hauptmann v. Eschwege, der auch gefallen ist. v. E. schrieb zu Anfang des Krieges einen Brief, in dem er verächtlich berichtete, daß man ihm einen Botaniker als Leutnant beigegeben habe. In den späteren Briefen spricht v. E. mit immer steigender Bewunderung von „seinem Botaniker“.

In der letzten Nachricht aus dem November gibt er nach Hause Anweisungen, wie er seine Kompagnie zu Weihnachten beschenken möchte. Am 29. November starb er den Heldentod für das Vaterland bei einem Angriff russischer Infanterie bei dem Orte Czczerczow im südlichen Polen. Dort wurde er von seinen Kameraden begraben.

Und so ist er uns entrissen worden, ein Mann in der Fülle seiner Jugendkraft, von großer Begabung und warmer Begeisterung für unsere Wissenschaft und durch und durch ein lauterer Charakter. Hoffen wir, daß auch dieses Opfer nicht umsonst gebracht worden ist!

Verzeichnis der von M. Brandt verfaßten Schriften:

- M. Brandt: Untersuchungen über den Sproßaufbau der Vitaceen mit besonderer Berücksichtigung der afrikanischen Arten (Bot. Jahrb. XLV, 1911, 509—563).
- Ernst Gilg u. Max Brandt: Vitaceae africanae (Bot. Jahrb. XLVI, 1911, 415—558).
- M. Brandt: Bericht über die 10. Zusammenkunft der Freien Vereinigung für Pflanzengeographie und systematische Botanik zu Freiburg 1912 (Bot. Jahrb. XLIX, 1913, Beibl. 1—9, 6 Bilder).
- M. Brandt: Violaceae africanae III (Bot. Jahrb. LI, 1913, 104—128).
- M. Brandt: Mitteilung über „Brettäste“ an Linden (Verh. d. botan. Ver. f. Brandenburg 1913 p. (41)).
- M. Brandt: Uebersicht über die afrikanischen Arten der Gattung Rinorea (Bot. Jahrb. L, Supplementband, 1914, p. 405—418).
- M. Brandt: Uebersicht über die Lebensbedingungen und den gegenwärtigen Zustand der Pflanzendecke auf der iberischen Halbinsel (Bot. Jahrb. LII, 1914, Beibl. p. 54—69).
- M. Brandt: Ueber dreinadlige Kurztriebe bei Pinus (Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg LVI, 1914 (1915) S. (37)).
-